

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 6.So.n.Trinitatis, 7.7.2024: Apostelgeschichte 8,26-39

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!

Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jesaja 53,7-8): "Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.

In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen."

Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?

Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Vers 37 findet sich nur in einigen Handschriften: "Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist."

Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Darauf muss man erst mal kommen: Als Missionar ausgerechnet dahin zu gehen, wo nix ist: „Auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.“ Aber im Reich Gottes kann das scheinbar Sinnlose schon mal vorkommen: „Als Jesus aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“<sup>1</sup> Falsche Tageszeit, falsche Stelle, - und doch sind am Ende die Netze voll.

Hier also wird Philippus vom Engel des Herrn nach Gaza geschickt, genau dahin also, woher aktuell die schrecklichen Kriegsnachrichten und -bilder kommen. Der Hinweis, dass diese Straße durch eine öde Gegend führt, ist so markant, dass er wohl nicht zufällig ist: Es ist andeutungsweise die Beschreibung einer Welt, die nicht ist, wie sie sein soll. Sie ist an vielen Orten öde, zerstört, vergiftet, lebensfeindlich. Aber es ist eben die Welt, in der wir leben und glauben: Kein Paradies, keine „heile Welt“.

---

1 Lukas 5,4, Evangelium vom letzten Sonntag

2 Predigt 7.7.2024.odt 10580

Aber wie soll man sich das eigentlich vorstellen, dass der Engel des Herrn zu Philippus redet? So wie Gabriel zu Maria kam, um ihr die Geburt des Jesuskindes anzukündigen? Oder eher als innere Eingebung? Eine Art Traum?

Was Philippus vorfindet auf der Straße von Jerusalem nach Gaza, ist ein einsamer Wagen, auf dem – in seine Gedanken vertieft – ein Mensch sitzt, über den wir nun gleich ganz viel auf einmal erfahren: „Ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister.“ Wörtlich heißt es: „Und siehe, ein äthiopischer Mann, ein Eunuch, ein hoher Beamter der Kandake, der Königin der Äthiopier, der ihren ganzen Schatz verwaltete, war nach Jerusalem gereist, um anzubeten.“

Die Lutherübersetzung bezeichnet ihn durchgehend als „Kämmerer“, im Griechischen Urtext ist aber immer vom Eunuchen die Rede, - was den Fokus eher auf die körperliche Verstümmelung richtet, - bei Hofbeamten in der Antike nichts Ungewöhnliches. Was aber noch mal deutlicher macht, mit welchem Anliegen dieser Mann nach Jerusalem gekommen war, - und wieso er unverrichteter Dinge wieder nach Hause fährt. Er „war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.“ Was für einen Mann aus Äthiopien

ja schon mal ungewöhnlich war. Nach jüdischem Gesetz war er aber vom Gottesdienst ausgeschlossen: „Kein Entmannter oder Verschnittener soll in die Gemeinde des HERRN kommen“, heißt es in 5. Mose 23.

Das scheint mir zum Verständnis der Geschichte nicht ganz unwichtig zu sein. Denn es zeigt uns diesen Mann auf ganz unterschiedliche Weise: Er ist in seiner Heimat ein hoch angesehener, mächtiger und sicher auch reicher Beamter am Hof der Königin. Er ist zudem ein Mensch, den seine religiöse Sehnsucht auf eine weite Reise in ein anderes Land und zu einem fremden Gott geführt hat. Und er ist einer, dem der Zugang zu dem Gott, den er anbeten wollte, verwehrt wurde. Spirituelle Sehnsucht und die Erfahrung von Ausschluss und Zurückweisung liegen ihm auf der Seele. - Auch das ist – finde ich – eine wichtige Erkenntnis, die hier gar nicht weiter vertieft wird, die es aber zu bedenken lohnt, wenn ich jemandem von meinem Glauben erzählen will: Was bringt der oder die mit, an positiven oder negativen Vorerfahrungen? Gibt es eine bewusste oder unbewusste spirituelle Sehnsucht, an die ich anknüpfen kann? Oder eben: Enttäuschungen?

Die spirituelle Sehnsucht ist hier ziemlich offensichtlich, denn ganz mit leeren Händen kehrt er ja nicht zurück

nach Äthiopien. Er hat in Jerusalem offenbar eine Schriftrolle kaufen können, und in der liest er nun, - laut, so wie es damals üblich war.

Lukas erzählt: „Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!“ Nun ist also nicht mehr vom „Engel des Herrn“ die Rede, sondern vom Geist. Und weiter:

„Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.“ Wie lesen und verstehen wir alttestamentliche Texte – angemessen? - das ist immer wieder eine spannende Frage, - wobei das „angemessen“ *einerseits* festhalten und respektieren will, dass „alttestamentliche“ Texte eben Texte der jüdischen Bibel sind, - andererseits auch klar ist, dass das Alte Testament Teil der christlichen Bibel ist, und wir gar nicht anders können, als sie von Christus her und auf Christus hin zu lesen. Das gilt vielleicht für keinen Text mehr als für den, den der Kämmerer da gerade vor sich hat, Jesaja 53, das wohl bekannteste der Gottesknechtlieder: "Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor sei-

nem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. ..." Dass er Philippus einlädt, sich zu ihm zu setzen, und quasi von sich aus um Anleitung zum Verstehen bittet, öffnet dem eine weite Tür und gibt ihm die Erlaubnis, einzutreten: „Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?“

Ja, und das ist tatsächlich eine spannende Frage, die je nachdem, von wo aus man diese Verse aus Jesaja liest, ganz unterschiedlich beantwortet wird. Eine Konfirmandin mit gar nicht mal so intensiver christlicher Vorbildung sagte mal ganz spontan: Das ist ja genau das, was mit Jesus passiert ist!

Und so wird man Jesaja 53 aus christlicher Sicht natürlich immer auf Jesus hin deuten, - als *Beschreibung* und vor allem eben auch als *Deutung* seines Leidens und Sterbens **für uns**: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein

jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“

Auch Philippus deutet dem Kämmerer diese Stelle so: „Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.“ Und der erkennt offenbar sofort die Tragweite dieses „Evangeliums von Jesus“: Dass hier von einem die Rede ist, der in unsere „öde“ Welt gekommen ist, in unsere ganz und gar nicht heile Welt, mitten in unsere unerfüllten Sehnsüchte hinein. Und er begreift augenblicklich, dass in diesem „Knecht Gottes“ seine spirituelle Sehnsucht erfüllt wird. Dass dieses Evangelium für ihn nicht Zurückweisung und Ausschluss bedeutet, sondern dass auch er bei diesem Jesus Frieden und Heilung findet. Dass er angenommen ist, so wie er ist. Dass er dazugehören darf, trotz seiner körperlichen Verstümmelung.

Und so wächst in ihm augenblicklich der Wunsch, einzutreten in diesen Bund mit Jesus Christus: „Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.“

Das geht nun plötzlich sehr schnell, so schnell, dass in einigen Handschriften noch ein kleines „Taufgespräch“ eingefügt ist: „Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Lukas legt darauf kein Gewicht, so ein Gespräch über die Taufe könnte tatsächlich vorher schon Teil ihrer Unterhaltung gewesen sein, - Lukas spricht ja nur vom „Evangelium von Jesus“, ohne im Detail darauf einzugehen. Worauf es ihm ankommt, ist der Moment, in dem der Kämmerer den Wunsch äußert, getauft zu werden, und dass diese Taufe dann auch geschieht.

Da bleiben für uns ganz viele Fragen offen: In welche Gemeinde hinein wird der Kämmerer denn getauft? Wie geht es weiter mit ihm und seinem Glauben, da, in der Fremde, in die er nun weiterreist, ohne Glaubensgeschwister in seiner Nähe? Aber all das ist jetzt nicht Thema. Lukas stellt nur fest: „Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße **fröhlich.**“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.